

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 71/72 (1918)
Heft: 16

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie dem Kolk zu begegnen war, brauchte es keiner langen Versuche, *die Natur selbst* wies auf die richtige Spur: Man braucht nur die frühere Rauigkeit des Flussbettes herzustellen und zwar in einer Weise, dass auch die gegenüber früher erhöhte lebendige Kraft des Wassers gebrochen wird, dann ist die Ursache des Auskolkens gehoben. Diese Idee wurde beim Werk in Stechelberg sofort in die Tat umgesetzt. Unterhalb des Ueberfallwehres machte man eine Schwelle aus Beton mit hochkant eingebetteten Steinen und Blöcken (siehe Abb. 1), die ganz unregelmässig über die Schwelle verteilt waren und 20 bis 50 cm über den Beton herausragten. Der Erfolg entsprach ganz den Erwartungen. Das Werk ist seit 1906 in Betrieb und von Auskolkungen hat man noch nichts verspürt.

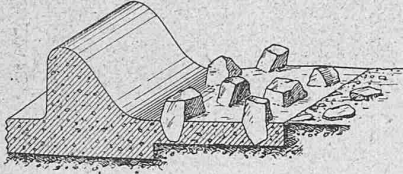


Abb. 1.



Abb. 2.

In Burglauenen war die Sache schwieriger, weil die Wasserfassung auf altem Bergsturz liegt. Nachdem man beim Fundieren des Wehres die an der Oberfläche liegenden Steine und Felsblöcke, die das Flussbett „armierten“, weggeräumt hatte, stiess man auf einen schwarzen schlammigen Lehm, der es nötig machte, das Wehrfundament zu pfählen. Das Wehr ist ein einfaches Schützenwehr, es wurde 1909 in der „Schweiz. Bauzeitung“ beschrieben, wobei aber die Fundierungsarbeiten nicht sehr einlässlich behandelt sind.

Um auch bei diesem Werke das Auskolkeln zu verhindern, das bei dem schlechten Baugrund und bei den starken Hochwassern für das Wehr höchst gefährlich hätte werden können, wurden die in Stechelberg gemachten Erfahrungen zu Nutze gezogen. Die Schwelle wurde auf eine Länge von 5 bis 6 m über die ganze Flussbreite gepfählt. Die Pfahlentfernung betrug 1 bis 2 m. Um auch die Pfähle zur Erhöhung der Rauigkeit des Flussbettes benutzen zu können, wurden sie über Beton-Oberkant in ungleichen Längen abgesägt. Um die Pfähle herum wurde etwa 50 cm betoniert und in den frischen Beton hinein wieder Steine und Blöcke gestellt. Die Zwischenräume zwischen den Blöcken wurden mit 30 cm Beton ausgestampft, sodass Steine, Blöcke und Pfähle ganz unregelmässig aus dem Beton hervorrugen und die Schwelle nun eine der früheren natürlichen Flussole ähnliche Beschaffenheit zeigt. Auch dort bewährt sich dieses Schwellensystem vollkommen.

Ein dritter Versuch wurde bei der Wynen-Korrektion im Kanton Aargau gemacht, der sich ebenfalls bewährt hat. Dort waren als sogenannte „Sohlenversicherungen“ Balken vorgesehen, die in Abständen von 20 bis 40 m quer über den Fluss, bündig mit der Flussole, gelegt wurden. Auch diese glatten Holzbalken bewirken an der betreffenden Stelle eine Erhöhung der Wassergeschwindigkeit, die unterhalb des Balkens einen Kolk hervorruft. Ich schlug vor, an Stelle der Holzschwellen etwa 50 cm breite Betontraversen mit einbetonierten, aus dem Beton herausragenden Steinen zu erstellen (Abb. 2). Leider wurden nur drei oder vier solcher Beton-schwellen gemacht. Während man bei diesen von Auskolkungen gar nichts bemerkt, findet man fast bei allen Holzschwellen mehr oder weniger grosse Kolke, sodass die Holzschwellen gerade das Gegenteil einer Sohlenversicherung bewirken.

Es ist also die durch Gruner-Locher'schen Versuche aufgestellte Theorie in der Praxis bereits mehrfach bestätigt worden.

Gontenschwil, 31. Januar 1918.

Rich. Zschokke, Ing.

Literatur.

Elastizität und Festigkeit. Die für die Technik wichtigsten Sätze und deren erfahrungsgemässe Grundlage. Von Professor Dr. Ing. C. Bach, Vorstand der Materialprüfanstalt der Technischen Hochschule Stuttgart. Siebente, vermehrte Auflage, unter Mitwirkung von Professor R. Baumann, Stuttgart. Mit in den Text gedruckten Abbildungen und 26 Tafeln. Berlin 1917. Verlag von Julius Springer. Preis geb. 26 M.

Schon 1889, anlässlich der Herausgabe der ersten Auflage des vorliegenden Werks, hat dessen Verfasser den wohlbegründeten

Standpunkt vertreten, es sei seine Aufgabe, in erster Linie die erfahrungsgemässen Grundlagen der technischen Elastizitäts- und Festigkeitslehre zu bieten und den zu ihrer Darlegung erforderlichen mathematischen Apparat nach Möglichkeit zu beschränken. Von Auflage zu Auflage ist dieser Grundsatz getreu befolgt worden, wenn auch die fortschreitende Technik mehr und mehr zu einer Erweiterung der mathematischen Entwicklungen zwang, um die strenge Behandlung verschiedener, für die Technik wichtiger Aufgaben berücksichtigen zu können. So ist beispielsweise, von der vierten (1901 erschienenen) Auflage an, der rein analytische Abschnitt „Allgemeine Beziehungen über Spannungen und Formänderungen im Innern eines elastischen Körpers“ hinzugekommen.

Die vorliegende siebente Auflage hat in verschiedenen Abschnitten Ergänzungen gebracht, die, gegenüber der sechsten Auflage von 1911, den Umfang des Buches von 642 auf 699 Seiten und die Anzahl der Tafeln von 20 auf 26 anwachsen liessen. Der Herausgeber weist darauf hin, dass infolge der Anforderungen des Krieges an die Materialprüfanstalt der Technischen Hochschule Stuttgart die neue Auflage nicht diejenige Vollkommenheit aufweist, die er ihr unter andern Umständen gerne gegeben hätte. Diese Entschuldigung finden wir zum mindesten hinsichtlich der Behandlung der Festigkeit von Kegel- und Kugelschalen notwendig, die seit 1911 eine wesentlich grössere Förderung erfahren hat, als das vorliegende Buch zu berichten weiss; zu dieser Förderung haben besonders, wie den Lesern der „Schweiz. Bauzeitung“ aus der Notiz auf Seite 22 laufenden Bandes bekannt ist, eine Reihe von Doktor-Dissertationen, die an unserer Eidgenössischen Technischen Hochschule entstanden sind, beigetragen. Nichtsdestoweniger möchten wir nicht unterlassen, die neue Auflage des allen Ingenieuren wohlbekannten Meisterwerks wiederum als wohl gelungen zu bezeichnen und zur Anschaffung warm zu empfehlen.

W. K.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten.

Zu beziehen durch *Rascher & Cie.*, Rathausquai 20, Zürich.

Eigenschaften von Stampfbeton. Von Prof. M. Gary, Abteilungsvorsteher, und Prof. M. Rudeloff, Direktor des Kgl. Materialprüfungsamtes Berlin-Lichterfelde. Mit acht Abbildungen und acht Tabellen. Heft C des „Deutschen Ausschusses für Eisenbeton“. Berlin 1917, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geb. 2 M.

Ueber die Grundrente und den Tilgungsdienst bei Zinshäusern. Von Zivilingenieur *Ottokar Stern*, Baudirektor der Allgemeinen österr. Baugesellschaft. Eine zeitgemässe Studie, mit vier Tabellen. Wien und Leipzig 1918. Verlag von Karl Harbauer, Preis geb. Kr. 2,50.

Schweizerische Eisenbahn-Statistik 1916. Herausgegeben vom *Schweiz. Post- und Eisenbahndepartement*. Bern 1918. Preis geb. 5 Fr.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Mitteilungen des Sekretariates.

Ergebnis der Abstimmung der Delegierten des S. I. A. über die Vorlagen des C.-C. vom 28. März betreffend: 1. Abstimmungsmodus der Delegierten. 2. Budget 1918. 3. Jahresbeitrag 1918. 4. Wettbewerb-Normen für das Bauingenieurwesen:

Sämtliche Vorlagen sind angenommen.

Der Einzug des *Jahresbeitrages* wird demnächst, gleichzeitig mit der Versendung verschiedener Drucksachen, stattfinden.

Zürich, den 17. April 1918.

Gesellschaft ehemaliger Studierender der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Mitteilung betr. „Stiftungsfonds der G. e. P.“

Mit der Versendung des in letzter Nummer des Vereinsorgans veröffentlichten Werbe-Aufrufs beschäftigt, teilen wir mit, dass der zur weitem Verbreitung in Zirkular-Form gedruckte Aufruf sowohl in deutscher wie in französischer Sprache auf unserem Bureau, unter Angabe der gewünschten Anzahl Exemplare, kostenlos bezogen werden kann.

Das Bureau der G. e. P.
Dianastrasse 5, Zürich 2.